

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

97 (15.8.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628016)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post-Bestellgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit räumlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Wüller in Bremen, Saatenstein
und Bogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
S. Eisler in Hamburg, Rub. Hoffe
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komplexen.

№ 97.

Elsfleth, Sonnabend, den 15. August.

1903.

Tages-Beiger.

(15. August.)

• Aufgang: 5 Uhr 09 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 53 Minuten.

Schwärzer:

6 Uhr 56 Min. Vm. — 7 Uhr 16 Min. Nm.

Wochenschau.

Wohlbehalten von seiner sommerlichen Erholungs-
reise ist unser Kaiser wieder im Neuen Palais bei
Potsdam angekommen, wo die Kaiserin schon mehrere
Tage zuvor eingetroffen war, nachdem sie den Ueber-
schwemmungs-Gebieten in Oberschlesien und Posen einen
Besuch abgestattet hatte und auf das Herzlichste von
der Bevölkerung empfangen worden war. Die teil-
nehmende Herzlichkeit der hohen Frau ist für die Vielen
der von hartem Schaden betroffenen Aermsten eine
rechte Freude gewesen, die sobald nicht aus der Er-
innerung entschwimmen wird. Aber dieser ideale Ge-
sichtspunkt tut es nicht allein, und so sind denn in
dem Kronrat, welcher gleich nach der Heimkehr des
Monarchen im Beisein des preussischen Staatsministeriums
stattfand, die gesamten Hochwasser- und Ueberchwem-
mungsfragen eingehend geprüft. Durch umfassende
vorbeugende Bauausführungen soll dem drohenden
Wasserschwall ein für alle Male entgegengetreten werden,
und wird eine bezügliche Vorlage schon in der nächsten
Landtagsession eingebracht. Es ist eigentlich selbst-
verständlich, daß der Kaiser diese Konferenz mit seinen
verantwortlichen Ratgebern benutzt hat, um die ganze
Lage unserer inneren und Wirtschaftspolitik zu be-
sprechen. Namentlich gilt das für die letztere, denn
die Handelsvertrags-Verhandlungen mit den fremden
Staaten werden bald einen breiteren und immer breiteren
Raum einnehmen, denn wir dürfen nicht hoffen, daß
uns sofort überall daselbe aufschichtige Entgegenkommen
gewidmet wird, zu welchem die Reichsregierung beim
Abschluss der heute noch geltenden Handelsverträge
unter dem Reichszanzler Grafen Caprivi sich geneigt
zeigte. Vor Allem Rußland, welches für uns der Fest-
legung der landwirtschaftlichen Zölle wegen so bedeutsam
ist, zeigt eine fähige Fähigkeit, und Deutschland wird
sich der gleichen Ruhe des Abwartens-Könnens befleißigen
müssen, wenn etwas für uns Nützlicheres erzielt werden
soll. Es wäre gewiß besser, wenn sich Alles in ein
paar Verhandlungs-Wochen erledigen ließe, aber dazu
ist eben leider keine Aussicht vorhanden.
Durch eine bittereiserne Eisenbahnkatastrophe, die

nicht viel weniger als hundert Menschen das Leben
kostete, sind die Franzosen aufgeschreckt aus ihrem süßen
Leichtsinn. Paris hat schon wiederholte, folgenschwere
Unfälle erlebt, so den Brand der komischen Oper, des
großen Bazars erlebt, aber immer wieder ergeben sich
Fälle, in welchen man die rechte Sorgfalt vermissen
muß. Die Leitung der Pariser Untergrundbahn macht
Ausreden über Ausreden, aber es hilft ihr nichts: sie
hat sich mancherlei Verläumdnisse zu Schulden kommen
lassen und die Aufsichtsbehörde hat kalblütig darüber
fortgesehen. Brennbare Wagen, ungünstige Ausgangs-
verhältnisse, der Mangel an Notlampen haben das
furchterliche Drama herbeigeführt, dessen Eintreten nicht
genug warnen kann, der Tücke des Kurzschlusses bei
den elektrischen Anlagen zu misstrauen. Es gibt kein
Mittel, wenigstens kein wirklich erprobtes, diesem Zu-
falls-Dämon den Weg zu verperren, also müssen die
Vorichtsmaßnahmen so weit, wie nur irgend möglich
ausgedehnt werden. Unter Gottes freiem Himmel wird
der Kampf mit etwas Graufigem immer noch leichter
ausgefochten, aber in den engen Tunneln der unter-
irdischen Bahnen ist es schwer, mit der Geistesgegen-
wart, besonders wie hier in eingetretener Dunkelheit,
zwischen zuckenden Flammen und beigemendem Rauch zu
rechnen. Für Deutschland kommt als elektrische Unter-
grundbahn nur die Berliner, die auch schon viele Be-
sucher aus dem ganzen Reiches bejahen haben, in Be-
tracht. Auch da wird Manches geändert werden müssen,
wenn gleich große Geldausgaben daraus erwachsen
sollen.

In Oesterreich-Ungarn ist wieder eine Minister-
krisis, diesmal speziell in Ungarn, wo der erst ein paar
Wochen im Amt gewesene Minister-Präsident Graf
Khevenhedy eingeleitet hat, daß er die Lage nicht zu
meistern vermag. Wer aber dazu im Stande ist,
bleibt unerfindlich, und es ist voranzusehen, daß in
Budapest jede parlamentarische Tätigkeit ebenso sehr
ins Stocken geraten wird, wie es in Oesterreich schon
der Fall ist. Und mag etwas Grueses für die günstige
Entwicklung der habsburgischen Monarchie so lange
verhütet werden, wie Kaiser Franz Joseph lebt, was
wird aber später? Der noch recht rüstige Monarch
ist 73 Jahre, aber das bleibt immer ein Alter, in
welchem mit allen Möglichkeiten des Lebens gerechnet
werden muß. Im vorliegenden Zwist handelt es sich
bekanntlich um die neue Wehrvorlage, die eine Er-
höhung des ziemlich schwachen östereich-ungarischen
Rekruten-Kontingents bezweckt. Die auf ihr Heldentum
stolzen Magyaren wollen davon aber absolut nichts
wissen, seit Monaten wird wegen einer Beilegung ver-
geblich unterhandelt. Dieser Stolz der Magyaren ist

im Prinzip gewiß zu loben, aber Derartiges darf nicht
zu weit gehen. Und die Ungarn brauchen nur mit
offenen Augen auf die militärischen Verhältnisse der
Nachbarstaaten zu blicken, dann merken sie von selbst,
was von Mäßen ist.

Auf der Balkanhalbinsel raucht's bedenklich. Der
nach Einbringung der Sommer-Ernte in Mazedonien
neu entflammte Aufstand macht erhebliche Fortschritte,
die Rebellen wissen durch Zerstörung der Eisenbahn-
und Telegraphen-Verbindungen die türkischen Truppen
zu schädigen, so daß der Zulauf der Bevölkerung zu
ihren Banden ziemlich ungehindert geschehen konnte.
Durch brutale Grausamkeit werden diejenigen Bezirke,
welche keine rechte Luft haben, sich der Erhebung an-
zuschließen, dazu gezwungen. Ein trübes Zwischenpiel
bildete die Ermordung des russischen Konsuls in
Monastir durch einen türkischen Gen daraten. Der Mann
grüßte den Konsul nicht und wurde hierauf von dem
Russen geohrfeigt, worauf er den Angreifer erschob.
Trotz aller dieser Schwierigkeiten hofft die Türkei auf
eine glatte Unterdrückung der entstandenen Schwierig-
keiten, doch gibt es viele Leute, welche wenig Neigung
haben, diesen Glauben zu teilen. Bulgarien verhält
sich offiziell ruhig. Was im Geheimen geschieht, wer
vermag das zu sagen. In Belgrad hat König Peter I.
nach noch nicht zweimonatlicher Regierung seine erste
Ministerkrisis; es geht also bei ihm gerade so weiter,
wie es bei Alexander aushört. Der Rücktritt erfolgte,
weil mehrere Minister den Einfluß der Mörder-Offiziere
besetigt sehen wollen, deren Willen der König sich
wöllig unterwirft. Daß das auf die Dauer nicht gut
gehen kann, zumal wenn erst die eigentlichen politischen
Schwierigkeiten an die Reihe kommen, ist voranzusehen.
In Rußland dauern die Arbeiter-Unruhen unter Blut-
Vergießen fort. Inzwischen erbaute sich die Czaren-
Familie während ihrer Wallfahrt zum Kloster des
heiligen Sarafin an den dort stattfindenden Wundern.
U. A. sind 15 Krücken von dort Gehelien verbrannt.
Der heilige Sarafin könnte auch ein Wunder an ganz
Rußland tun und ihm die wünschenswerte geistliche
Entwicklung geben.

Kundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat, wie
das Berl. Tglb. mitteilt, von Warnemünde aus an
den an Bord des „Fürsten Bismarck“ im Hafen von
Yokohama weilenden Vizeadmiral Geißler ein Tele-
gramm geschickt, in dem er ihn beauftragte, dem Kaiser
von Japan persönlich seine Grüße zu überbringen.
Leider war der Kaiser von Japan zur Zeit recht un-

Verrat.

Von Hans Wald.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herr Ruffler schüttelte in verärgertem Nachsinnen
unwillkürlich den Kopf: „Diese Anne, was kam ihr
in den Sinn, die Fäden hier so in einander zu schlingen?
Eine kluge, sehr kluge Frau ist sie, und so zu handeln?“
Und mit einem Male lachte er laut auf. „Jetzt ver-
stehe ich die geschickte Anne: Sie will nicht, daß ein
deutscher Offizier die Tochter aus einer alten Metzger-
familie, die früher eine französische war, heiratet.
Deshalb, Jean, deshalb!“

Der junge Mann machte gerade kein überaus geist-
reiches Gesicht wegen dieser bestimmten Auslösung,
aber Herr Ruffler glaubte in Folge dessen erst recht
den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben.

Wen sich der gute, alte Herr hätte träumen lassen,
was die von ihm so bewunderte Anne von Marigny
zu diesem Schritt bewogen hatte!

Madeleine Ruffler fühlte eine Herzbeklemmung, wie
sie nie zuvor sie empfunden, als es mit kurzem Schlag
an die Tür pochte, und gleich darauf zwei hochgewachsene
Männergestalten in Uniform eintraten.

Sie hob das von der sinkenden Sonne mit pur-

purnem Schrein umrahmte Köpfchen zum forschenden
Blick und erröte tief, als sie in dem ersten der beiden
Herren Walter von Scholting erkannte. Er zu dieser
ungewöhnlichen Stunde?

Den zweiten Offizier beachtete sie zunächst wenig,
bis ein matter Aufbruch des Erstaunens von den Lippen
der Mutter sie aufschrecken mochte. War er es denn,
war er es denn? Franz Ruffler hatte sich sofort zärt-
lich zur kranken Mutter geneigt und ihre schmale Hand
geküßt. „Janig klug das „Cherr maman!“ von seinen
Lippen. Er wußte, daß die Mutter die französischen
Lauter nun einmal lieber vernahm, wie die deutschen,
wenn sie die letzteren auch ebenso gut beherrschte.

Die betagte Dame konnte sich von ihrem Erstaunen
noch immer nicht erholen. Ihr Sohn, den sie aller-
dings schon in deutscher Uniform gesehen, nun ein
Offizier? Sie hatte widerstrebend nachgegeben, als er
in den deutschen Militärdienst eintrat, sie hatte diese
Zeit eigentlich fast ganz vergessen und wünschte auch
nicht, wieder daran erinnert zu werden, und nun mit
einem Male ihr einziger Sohn in der Uniform eines
„strebenden“ Offiziers, wie sie sich auszudrücken pflegte!

So groß ihre Neigung für die jüngere Tochter
war, ihr ganzes Herz gehörte doch dem älteren Sohn.
Er war ihr Abgott, und wäre es nach ihrem Willen
gegangen und erst recht nach ihren Wünschen, so hätte

Anne von Marigny noch mehrere Jahre mit der Ver-
mählung gewartet, um dann von Franz Ruffler heim-
geführt zu werden. Das hatte nicht sein sollen. Aber
nun? . . .

Franz Ruffler empfand das peinigende Schweigen,
das seinen Begleiter befremden mußte, und so hub er
scherzend in deutscher Sprache an: „So, siehst Du,
Mama, und Du, Madeleine, die Epaukettes sind mir,
wie man in Deutschland zu sagen pflegt, über Nacht
gekommen. Und Herr von Scholting war so freun-
dlich, mit mir auf meine Bitten zu uns zu kommen.
Er, der nunmehrige Herr Kamerad, steht mir heute
näher, als ein Anderer, und ich hoffe, Du, Mama,
und Du, Madeleine, Ihr werdet uns recht willkommen
heißen.“

Die kleine Rede war keine ganz korrekte, aber sie
erzielte den gewünschten Eindruck. Walter von Scholting
beglückte in seiner unerbittert ersten und doch ver-
bindlichen Haltung zuerst Frau Ruffler und dann
Madeleine. Nur wenige, geklüftete, aber doch höfliche
Worte aus Madame Ruffler's Mund galten ihm,
Madeleine, die ihre Befangenheit und ihre Ueber-
raschung überwunden hatte, schaute ihm so voll in die
Augen, unter so herzlicher Anteilnahme, unter so auf-
richtiger Dankbarkeit — denn sie verstand wohl, was

päßlich und konnte den deutschen Admiral nicht persönlich empfangen. So mußte dieser sich dem Hausminister Witomte Tomate gegenüber seinen Auftrag entledigen. Der deutsche Admiral folgte außerdem einer Einladung des Marineeministers Barons Yamamoto. Von hohen japanischen Würdenträgern stieteten unter anderen Kontreadmiral Saito, Erzellenz Zaouye und Gouverneur Sufu dem deutschen Flaggkessel Besuche ab.

Der Reichszanzler Graf Bülow, der bis Ende der Woche in Berlin verweilen wird, wurde vom Kaiser in Potsdam in längerer Audienz empfangen und zur Tafel gezogen. Vorher hatte der Kanzler eine Besprechung mit den Ministern der Finanzen, für Landwirtschaft, des Innern und der öffentlichen Arbeiten gehabt. Mit dem Reichszanzler war der Chef des Zivilkabinetts Herr von Lucanus zur Mittagstafel geladen. Lange werden unsern Kaiser die freundlichen Gefühle der Havelresidenz nicht lassen. Nach der Erledigung der schwebenden politischen Angelegenheiten hatten die militärischen Übungen und endlich die Kaisermanöver. Der Kronrat bei dem Kaiser ist auf Freitag verschoben worden.

Dem verstorbenen früheren Reichstagspräsidenten von Leoehom sind, was in unserer politisch so sehr bewegten Zeit selten, am seltensten aber bei einem so durch und durch konservativen Manne ist, in der Presse aller Parteien ehrenvolle Nachrufe gewidmet worden. Das ist um so bemerkenswerter, als ja seit den letzten Reichstagswahlen sich die Gegenläufe auf das Schroffste wieder zugespitzt hatten. Namentlich die langjährige Führung des Reichstags-Präsidiums durch den Verstorbenen ist bedingungslos anerkannt worden. Die Gewinnung der Achtung auch der schärfsten politischen Gegner ist also doch noch möglich in unserer Zeit, die nicht selten in Rücksichtslosigkeit zu schwelgen liebt. — Der Kaiser hat den Hinterbliebenen sein herzlichstes Beileid ausdrücken lassen.

Rußland. Der Zar hat die Mandatscherei seinem Reiche einverleibt. Alle Proteste von anderer Seite her, wenn sie überhaupt auf dem Papier erhoben werden sollen, werden nichts mehr nützen. Eine besondere Statthalterei des Kwanburg-Gebiets und ein Generalgouvernement des Amur-Gebietes zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung ist gebildet, und das besagt das Erforderliche reichlich. Für den europäischen Frieden ist es jedenfalls vorteilhaft, wenn Rußland es auch in Mazedonien so macht, dann hat wenigstens der Spektakel dort ein für alle Male ein Ende. Daß Deutschland diesem russischen Schritt nicht widerspricht, ist ganz bestimmt zu erwarten. — Chinesische Truppen haben sich wieder mit Aufständischen herumgeschlagen und sollen bei Hevoitschou eine Schlappe erlitten haben.

Balkana. Während die Türkei hartnäckig bestreitet, daß der Ausstand in Mazedonien ihr gefährlich zu werden beginne, es geschieht das selbstverständlich zu dem Zweck, ihr die unerwünschte europäische Intervention vom Halse zu halten, kann es doch nicht zweifelhaft sein, daß es wirklich drunter und drübergeht, daß die Räubereien und Bluttaten einen reichlich großen Umfang genommen. Wenn die Rebellen Ausdauer besitzen, dann kommt die orientalische Frage ins Rollen, mag die Türkei nun wollen oder nicht. — Bald ebenso, wie der Sultan, ist König Peter von Serbien dran. Seine erste Ministerkrisis, entstanden aus den weitgehenden und völlig unzutreffenden Ansprüchen der Königsräuber, welche schon

begannen, die Minister wie dumme Jungen zu behandeln, hat er auf dem Hals. Aber neue Minister findet er für die nächste Zeit schon noch in Serbien. Schlimmer aber ist, daß er keinen Kredit findet: Ein Abgesandter von ihm suchte in Pest und Wien um eine Million Wechselkredit nach, aber die Bankiers fanden die Geschichte zu unsicher und wiesen ihn ab. Und so wird es dem Herrn auch wohl in anderen Städten ergehen, vorausgesetzt, es müßte jemand königlich serbischer Geheimere Hofbankier werden wollen. Und auch die Würde steht nicht in solch' hohem Ansehen! Im übrigen heißt es, der König wolle zurücktreten, wenn zu den bevorstehenden serbischen Wahlen die einzelnen Parteien sich nicht einigen könnten. Natürlich hat er das nicht gesagt, denn wenn er es gesagt hätte, würde er auch zurücktreten müssen, da an eine solche Einigung bei den serbischen Partei-Verhältnissen gar nicht zu denken ist. Dort unten ist es doch noch etwas schlimmer, wie in Oesterreich-Ungarn und da ist's bekanntlich stark genug.

Frankreich. Der Humbert-Prozess schleppt sich weiter bleiern hin. Die Kellame, welche die Pariser Journalisten von der großen Hereise gemacht, schrumpft kläglich zusammen, ihre Renommistereien verlangen ebensovienig, wie die Ausreden ihres Mannes und ihrer Brüder. Freilich bleiben auch die Zeugen ziemlich zurückhaltend; sie werden nicht eher warm werden, bis nicht der Verteidiger Labori vorgeht. Allerdings lagen die Pariser Zeitungen, Labori, der einstige Verteidiger von Dreyfus, der mit seinem Klienten hinterher in Zwielpalt geriet, habe kein Glück mehr. Jedenfalls ist der Humbert-Prozess die erwartete Sensationsgeschichte abfolat nicht geworden und wird sie auch niemals herbeiführen.

Lokales und Provinzielles.

Glück, 14. Aug. Dem Herrn Theodor Schiff ist vor einigen Nächten auf seiner Fregate zu Huntebrück ein Fregatepferd (Schimmel) gestohlen. Der Dieb hat gleichzeitig ein Pferdgeschirr entwendet, dann einen Ackerwagen des Herrn Heint. Koopmann zu Sichtenberg von dessen Chauffee weggenommen und noch Anführung des Pferdes das Weite gesucht. Die ersten Spuren führten nach Oldenburg, doch wurde später durch unsern Gensdarm der Wagen in Bremen ausfindig gemacht und ergab sich bei der Nachforschung, daß das Pferd bereits von einem Pferdeschlachter angekauft und zerstückelt war. Der Dieb ist noch nicht aufgefunden.

Auf das Glückwunschtelegramm, welches von Seiten des Stadtmagistrats an J. Königl. Hoh. die Frau Großherzogin und Sr. Königl. Hoh. den Erbprinz von Montag abgehandelt wurde, ist heute ein Danktelegramm aus Sonderburg eingegangen.

In Begleitung ist der Logger „Hunte“ bereits von der zweiten Reise mit 420 Kantjes Heringen angekommen.

Die goldigen Saaten sind unter der scharfen Klinge der blindenden Sense gefallen. Der Landmann bringt im Schweiß seines Angesichts den Segen der Felder ein in die weiten luftigen Räume der Scheunen. „Schwer herein schwant der Wagen, formbeladen!“ Nur noch wenige Tage, und das Stoppelfeld bildet die Physiognomie der Fluren. Mit den wogenden Saaten aber ist unsern Gegenden der Ausdruck der sommerlichen Fülle und der duftigen Frühjahrspracht

genommen. Der Höhepunkt der sommerlichen Herrlichkeit ist überschritten; das Stoppelfeld weckt die ersten melancholischen Gefühle, und Herbstesahnung stellt sich ganz von selbst ein. Man durchschreitet schon nicht mehr mit solchem Hochgefühl der Freude und vollem innerlichen Herzensjubel die Felder. Man verspürt, die ganze Natur ist watter geworden; das Blätterwerk der Bäume zeigt nicht mehr die lastige Frische. Die Abende werden länger. Auch ein Sprichwort bestätigt das Nahen des Herbstes, wenn es sagt: „Wenn der Wind über die Stoppeln weht, die Kühle der Nacht dann bald angeht!“

Berne. Am Mittwoch fand hier Remontemarkt statt. Der Kommission waren 24 Pferde vorgeführt, wovon 12 Tiere angekauft sind. Die Preise schwanken zwischen 700 bis 1200 M.

Frieschenmoor. Der Landmann G. Grifede hierelbst hatte schon vor längerer Zeit auf einer Wagenfahrt eine Reisedecke verloren und den Verlust durch Zeitungen bekannt gemacht, ohne daß sich der Finder gemeldet hätte. Er hörte nun dieser Tage, daß ein Knecht, der damals in Neustadt diente, jetzt in Frieschenmoor in Dienst steht, eine Decke gefunden habe und benachrichtigte sofort die Gensdarmerei. Als nun der Gensdarm bei dem Knechte erschien, erklärte dieser auch sofort, die Decke gefunden zu haben. Da die Dienstboten aber bei dem Landmann keine Zeitungen zu sehen bekämen, so habe er auch nicht gelesen, daß der Verlust bekannt gemacht sei, auch habe er es nicht gemutht, daß er den Fund habe anzeigen müssen. Seinen Mitdienenden habe er aber davon erzählt. Der Knecht, der zum Herbst beim Militär eintreten muß, wird sich nun wegen seiner Fahrlässigkeit noch vor Gericht verantworten müssen. (W.)

Edwarden. Das Gustav-Adolf-Fest wird hier nicht am 16., sondern erst am 23. d. Mts. gefeiert. Die Festpredigt in der Kirche hat Herr Pastor Koch-Clevers übernommen. Die Schüler der Oberklasse werden durch Gesang zur Hebung der Feier beitragen.

Leemwerder, 13. August. Das Ende eines Schnelldampfers. Auf dem an der Neugebauer'schen Werft liegenden früheren englischen Schnelldampfer „City of Rome“ waren die Abwrackarbeiten so weit fortgeschritten, daß man das Wrack demnachst auf Land holen konnte. Vorher mußten aber noch die 12 Kessel herausgenommen werden. Als man am Donnerstag morgen den letzten Kessel herausnahm, brach das Schiff plötzlich in der Mitte durch. Es zeigte sich ein klossendes Loch über die ganze Breite des Schiffes. Gleichzeitig senkte sich das hintere Ende infolge seiner, durch die schwere Schraube und das Ruder hervorgerufenen Schwere immer tiefer. Anfangs versuchte man das ganze Schiffachters aus zu lauen, mußte diesen Versuch aber wieder aufgeben. Man versuchte dann das Heck, welches durch den Bruch entstanden ist, mit einem Segel zu dichten. Ob dieses gelingt, ist recht zweifelhaft. Weiter wird uns berichtet: Die „City of Rome“ lief des Donnerstags-Nachmittags trotz Assistentz des telegraphisch herbeigerufenen Lloydbergungsdampfers „Ritter“ und zweier kleiner Schlepper bei auslaufendem Wasser allmählich voll und lastig schließlich fort. Da noch ca. 12-15 Fuß vom Rumpf vorhanden sind, erwächst der Firma ein immenser Schaden. Selbst wenn die Hebung gelingen sollte, wird geraume Zeit verstreichen, bevor der Flöz am Dollwerk für den anderen unterwegs befindlichen Dampfer „Britannia“ wieder frei ist.

den Bruder beseelt, daß Scholting ein warmes Empfinden überließ.

„Francois, Francois!“ sagte Frau Ruffler leise zu ihrem Sohn. In ihrem müden, gequälten Kopfe gingen die Wünsche und hadernden Gedanken in diesem Augenblick wirr durch einander.

Wenn Jean Sandal, der erwartete Bewerber um Madeleine's Hand, hier erschiene, wenn er einen — vielleicht nur vermeintlichen Nebenbuhler, aber jedenfalls keinen künftigen Schwager als einen deutschen Offizier fand . . . was dann?

Gewiß, daß Franz ein Offizier des deutschen Kaisers war, bedeutete unter den gegebenen Verhältnissen nicht viel, und doch so unendlich viel. Vielleicht war es ein Fingerzeig des Schicksals, daß Alles so gekommen! Vielleicht, nun vielleicht waren alle Gedanken, die sich künftig daran knüpfen mochten, eine Täuschung . . .

Und so waren auch die heimlichen Empfindungen der Mutter des jungen Mannes . . . Aber alle ihre schwache Kraft anbietend, hütete sie sich, dieselben zum klaren Ausdruck gelangen zu lassen . . .

Es war gut, daß Herr Ruffler und Jean Sandal schnell erschienen waren. Walter von Scholting wollte sich nach der kurzen, förmlichen Vorstellung und einigen gleichgültigen Worten empfehlen, da ihm unmöglich ent-

gehen konnte, wie leidenschaftlich sich die Blicke des jungen Franzosen Madeleine zuwendeten, aber der freudig bewegte Ruffler bildete es durchaus nicht.

„Junge, Junge“, hatte er, nachdem er sich von der ersten Ueberräschung erholt, immer wieder gerufen, „was Du mir da für eine Genugthuung bereitet hast! Ich will ja nicht damit sagen, daß ich es nun für unbedingt notwendig gehalten habe, daß Du Offizier würdest, aber diese Anerkennung Deiner Tüchtigkeit freut mich doch. Und Du machst eine schmeiche Figur! Bitte, Herr von Scholting, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, sich einmal neben meinen Sohn zu stellen. So! Aber bitte mehr nach dem Licht! Weiß der Himmel, Du kannst Dich wirklich sehen lassen, Franz, ich bin stolz auf Dich!“

Und damit schüttelte er erst seinem Sohn die Rechte, dann Herrn von Scholting, und dann wieder seinem Sohne.

Und dann machte er doch eine leise Miene der Verlegenheit. Es fiel ihm sein junger Gast aus Frankreich ein, der doch am heutigen Tage gerade ein gewisses Recht auf Beachtung hatte.

„Hat mir doch die Ueberräschung ganz den Kopf verdreht!“, brumnte er vor sich hin, aber dann fuhr er resolut fort: „Nimm's mir nicht übel, Jean! Aber ich denke, Du wirst's begreifen, daß ich mehr

Augen für Franz, als Aufmerksamkeit für Dich hatte. Dein Vater würde es im gleichen Falle auch nicht anders gemacht haben. Aber — Hermance und Madeleine, Ihr wart ja schon so freundlich, mein Versehen wieder gut zu machen und Euch unseres lieben jungen Freundes anzunehmen! Und nun wollen wir die beste Flasche Wein, die ich im Keller habe, auf das Wohl unserer jungen Herrschaften trinken.“

Das geschah. Aber wie es nun einmal durch die Verhältnisse gegeben war, Ruffler, sein Sohn und Walter von Scholting blieben in ihrer Unterhaltung vornehmlich auf sich angewiesen, während Jean Sandal bei Frau Ruffler alle Herzlichkeit und bei Madeleine alle Höflichkeit fand, die er sich nur hatte wünschen können. Freilich, mit der Höflichkeit vor ihm am Wenigsten gedient, er wollte mehr, und er mußte heute sich damit begnügen, zu erkennen, daß er an der unbedingten Zuneigung von Madeleine's Mutter, an der aufrichtigen Freundschaft ihres Vaters nicht zu zweifeln brauchte.

Er war viel zu gut erzogen, als daß er über die Anwesenheit der beiden deutschen Offiziere, von welchen er in dem Einen seinen künftigen Schwager zu erblicken hatte, auch nur durch ein einziges Wimperzucken sich erregt gezeigt hätte. Aber es war ihm im Innern doch in keiner Weise gleichgültig, Franz Ruffler

*** Oldenburg, 12. Aug.** Bei der heute hier stattgefundenen Prämienverteilung an Stuten und Füllen wurden u. a. prämiert: Mit je einer 1. Prämie von 500 M. die Stute „Yoga II“ des R. Wieting-Warfteth und die Stute „Rolfelden“ des R. Romehl-Süderbrof. Mit je einer 2. Prämie von 400 M. die Stute „Ariada II“ des G. Grabhorn-Glissetherlande, die Stute „Girta II“ des W. B. Böning-Neuenbrof, die Stute „Cleopatra“ des R. Battermann-Bardenfeth und die Stute „Roca II“ des G. Firsen-Ratzenbüttel. Mit je einer 3. Prämie von 300 M. die Stute „Minorca“ des Joh. Schwarzing-Großenmeer, die Stute „Etewka II“ des Georg Gloyftein-Glisseth und die Stute „Mifolda II“ des Gerh. Rückens-Warfteth. Von älteren Stuten (5-jährig) erhielten je eine Prämie von 300 M. die Stute „Dafe“ des C. H. Rückens-Hiddigwarden und die Stute „Annemarie“ des Fr. Thöle-Bußhausen. Eine Prämie von 800 M. erhielt der 2jähr. Hengst des G. Wente-Ratzenbüttel. — Mit je einer Prämie von 300 M. wurden 2 Hengstener der Hergens und Riesbieter-Ratzenbüttel bedacht. — Von 15 Stuten wurden mit je 150 M. prämiert: des W. Harms-Oberrege, braun, von Rulthard; des G. G. Glöfing-Oberrege, braun, v. Rulthard; des Fr. Harms-Bardenfeth, schwarz, v. Freibenter; des G. Woas Ww.-Burwinkel, braun, v. Freibenter; des C. H. Rückens-Hiddigwarden, braun, v. Rulthard und des B. Bulling-Bußhausen, braun, v. Andreas. — Im Ganzen wurden 17550 M. an Prämien verausgabt.

*** Oldenburg, 13. Aug.** Diebe und Einbrecher sind in der Umgegend der Stadt in voriger Nacht eifrig an der Arbeit gewesen. In Ofen brachen sie in die Straße ein und bestahlen die Kirchenbüchse. Auch in Coerßen brachen sie in die Straße, und hier fielen ihnen aus der Kirchenbüchse 13 M. zur Beute. Dem Wirte Brunken in Bloh erbrachen sie den Automaten und entleerten ihn, während sie in Oldenburg einem Wirte den Automaten vollständig entwendeten. Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, fällt auf einen jugendlichen Arbeiter, der in Ofen eine zeitlang beschäftigt war, und einen Genossen von ihm. — Gehunden wurde von Kindern gestern auf der Radorferstraße auf der Straße verstreut eine Summe Geldes von 210 M. Das Geld wurde auf dem Polizeibureau abgeliefert. (Sem.)

*** Oldenburg.** Die verschiedenartigsten Gerüchte über Ermittlung des Verfassers der Artikel in „Rechtsboten“, auf dessen Entdeckung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt hat, durchschwirren gegenwärtig die Stadt. Einmal heißt es, ein auswärtiger Rechtsanwalt, der in Beziehungen zum Minister gestanden, habe den Redakteur des „Rechtsboten“ ermächtigt, seinen Namen zu nennen, er wolle den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten. Dann heißt es, der Verfasser sei ohne Autorisation genannt worden, um die Geldbelohnung zu erlangen. Nach einer dritten Lesart wäre vom Redakteur B. ein auswärtiger Rechtsanwalt als Zeuge vorgeschlagen worden, worauf die Entziehung des Gerüchtes zurückzuführen sei. — Wir geben diese unkontrollierbaren Mitteilungen unter Vorbehalt wieder; die nächste Zukunft wird zeigen, was daran Wahres ist. (Nachr.)

*** Ohorn, 12. August.** Eine tolle Radwettkfahrt, deren Objekt nur 1,50 M. betrug, unternahmen hier zwei Oldenburger Radfahrer, ein Photograph und ein Schuhmacher. Beide wollten um die Wette vom

Krahnberg zum Patentzug hin und zurück fahren. Bei der Rückfahrt wollte der Schuhmacher an dem Photographen vorbeifahren, kam jedoch dabei zu Fall und schlug derart vor dem Statet beim Krahnberg nieder, daß er sich den Zeigefinger auftrieb und außerdem erhebliche Quetschungen und Hautabrisse erlitt. Das Fahrrad wurde total zertrümmert.

*** Zwischenahn, 13. Aug.** Einen Hundertmarkfchein verloren hatte jemand vor einigen Tagen. Als der Verlierer durch Aufgabe einer Annonce bekanntgeben will, daß er auf dem Wege zur Post einen Hundertmarkfchein verloren hat, bringt ihm der Finder, ein Briefträger das Verlorene zurück. Leider besäßen nicht alle Finder eine solche Ehrlichkeit, denn vielfach erhalten die Verlierer baren Geldes daselbe nicht mehr zurück.

*** Barel, 13. Aug.** Bei dem Eisenbahnunglück, welches sich gestern nachmittag in Hannover ereignete, ist der Knecht Richard Berweger aus Neuende, der für seinen Dienstherrn, den Pferdehändler Frels, 12 Pferde von Hannover holte, getötet. Von den 12 Pferden des Herrn Frels sind 7 Tiere durch den Unfall umgekommen. — Ueber das Unglück wird berichtet: Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern nachmittag dicht vor dem Bahnhof Leinhausen, direkt vor dem städtischen Elektrizitätswerk. Ein nach Bremen bestimmter Güterzug, der gegen 5 Uhr den hiesigen Bahnhof verließ, geriet dort infolge falscher Weichenstellung auf das vor dem Elektrizitätswerk endende tote Gleis, die Lokomotive fuhr gegen den das Gleis abschließenden eisernen Prellbock, schob diesen etwa 20 Meter weiter, kam dabei von dem Gleise und wählte sich mit dem Tender tief in den Bahndamm ein. Infolge des starken Druckes des hinteren Zugteiles wurden die ersten Wagen hinter der Lokomotive vollständig zertrümmert; der Packwagen richtete sich an einem Ende hoch auf und legte sich auf den zweiten Wagen, dessen Vorderwand und Verdeck einbrüchend, dieser sowie der 3. und 4. Wagen wurden dabei seitwärts aus dem Gleise gehoben. Der 5. und 6. Wagen waren vollständig ineinander geschoben und bildeten einen Trümmerhaufen von zerplätterten Wagenwänden, zerbrochenen Ären und Rädern. In diesen zertrümmerten ersten Wagen befanden sich 23 Pferde, bei denen 2 Wärter die Aufsicht führten; einer dieser Wärter wurde bei der Entgleisung getötet, der andere schwer verletzt. Von den 23 Pferden waren einige gleich tot, 4 waren so schwer verletzt, daß sie durch einen Halschnitt getötet werden mußten, eins brach sich das Genick, als es aus dem Wagen sprang. Im Ganzen sind 9 Pferde dabei umgekommen; die 14 unverletzt gebliebenen wurden nach der Stadt zurückgeführt. Die letzten Wagen wurden weniger beschädigt. Vom hiesigen Bahnhofe ging bald nach dem Bekanntwerden der Entgleisung ein Hilfszug nach der Unfallstelle ab, um die Trümmer von den Gleisen zu räumen; der Betrieb ist weiter nicht gestört, da die Perlenzüge über das Gütergleis durch den Bahnhof Hainholz geleitet werden.

*** Bant, 12. Aug.** Der Schützenfesttrübel hat mit dem gestrigen Tage sein Ende erreicht. Die Ehrenpreise, welche in der vorkleichen Nacht zum größten Teil gestohlen wurden, hat man zum zweitenmale beschafft. Der ober die Diebe dürften übrigens sich mit ihrem Raube leicht vertragen, da die Gegenstände ohne Ausnahme eingravierte Widmungen tragen. Wie der Diebstahl sich ereignen konnte, trotzdem eine Person mit der Nachtwache beauftragt war, ist nicht recht erklärlich.

Für den beauftragten Nachtwächter ist die Angelegenheit insofern recht unangenehm, als derselbe bereits 25 Jahre diesen Posten jährlich versehen hat und aus diesem Anlaß noch besonders geehrt und ausgezeichnet wurde. Hoffentlich gelingt es, die Uebelthäter zu erwischen.

Vermischt.

— Ein zärtliches Ehepaar hauste in Dranienburg bei Berlin. Der Mann führte in Berlin ein sibles Leben und als eines Tages das Geld knapp wurde, fuhr er nach Dranienburg, um die Kartoffeln seines Aekers zu verkaufen. Seine Frau war aber bereits da und zwar mit einem Revolver bewaffnet, aus dem sie auf ihren Mann schöß. Er wurde aber nur leicht verletzt, entriß seiner besseren Hälfte das Schießzeug und verwundete sie an der Hand. Die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Ostende, 12. August.** Die Dampferlinie Dover-Colots hatte vor einiger Zeit ein ganz eigenartiges neues Schiff in Dienst gestellt, nämlich den von einer englischen Firma erbauten Turbinen-Dampfer „Queen“, der sich von allen andern den Kanal befahrenden Dampfern dadurch unterscheidet, daß er nicht durch Räder oder Schrauben, sondern durch Dampf-turbinen betrieben wird. Die belgische Marineverwaltung hatte sie mit diesen Dampfern angestellten Versuche aufmerksam verfolgt, und ihre Beobachtungen müssen wohl sehr zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen sein, da sie bei der erwähnten Firma nunmehr gleichfalls einen solchen Dampfer für die Linie Ostende-Dover bestellt hat. Dieser Dampfer, der den Namen „Prinzessin Elisabeth“ erhalten wird, muß verträglich eine Geschwindigkeit von wenigstens 27 Seemeilen per Stunde entwickeln, so daß er also die Strecke von Ostende nach Dover in 2 Stunden zurücklegen wird, während die jetzigen Schnell-Dampfer des Staates hierzu 3 Stunden nötig haben. Bemerkenswert ist, daß durch die Anwendung des Turbinen-Systems nicht allein eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, sondern auch ein durch seine Höhe und Schläge beeinträchtigt ruhiger Gang des ganzen Schiffes erzielt wird, da bei jenem System alle Kurbeln und Kurbelstangen in Wegfall kommen.

Neueste Nachrichten.

*** Hamburg, 14. Aug.** Ein mäßiger, hoher Druck von einem Maximum liegt von Südost-Europa bis Mittel-Scandinavien, ein Minimum von unter 755 mm über Nord-Europa und von unter 735 mm südwestlich von Irland. In Deutschland ist das Wetter bei geringer Wärmeänderung ruhig, meist heiter und trocken. — Auffrischende südliche Winde mit Regenfällen und Gewittern, sich ostwärts ausbreitend, ist wahrscheinlich.

*** Triest, 14. August.** Nach neueren Berichten scheiterte der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Poseidon“ an den Felsen des Cap Carmel. Die Post ist geborgen. Die Ladung wurde auf Leichter-schiffen gelöscht. Der Maschinenraum und ein angrenzender Leuterraum sind mit Wasser gefüllt. Es ist ein Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen.

*** Pest, 14. August.** Infolge einer Indiskretion veröffentlichten zwei Abendblätter den Entwurf eines Berichtes der parlamentarischen Untersuchungskommission dahin gehend, daß Graf Ladislaus Szapary an dem Interesse des Vaterlandes gesündigt habe, daß aber die Regierung oder der Ministerpräsident hierbei nicht beteiligt seien, daß die Tat Szapary's nur der ver-einzelt Versuch eines Vergehens sei, und daß das

eine Stellung einnehmen zu sehen, die daheim bei seiner eigenen Familie zu manchen Erörterungen Anlaß geben mußte. Darauf war ganz bestimmt zu rechnen, und es würden, das sagte er sich selbst, vielleicht auch unersprechliche Auseinandersetzungen nicht zu verhindern sein.

Doch das mußte ertragen werden, das konnte ertragen werden, wenn Madeleine rüchthaltig auf die Seite ihres künftigen Gatten stellen würde!

Würde sie das tun, würde sie ihm alles Glück bieten, das er in seinem leidenschaftlichen Gemüt sich ersuchte?

Ihr seiner Mund lächelte, ihre anmutigen Augen glänzten, sie erschien dem jungen Franzosen begehrenswerter, viel, viel liebenswerter, als er in seinen Träumen selbst es für möglich gehalten.

Er hatte immer gehört, Madeleine sei ein süßes, reizvolles, fantes Wesen, das keinen anderen Willen habe, als den ihrer Eltern, das nur den Mann lieben werde, welchen die Eltern ihr zum Gatten empfohlen.

War das eine Täuschung gewesen, oder war das regere, das selbständige Wesen, welches heute aus ihren Blicken sprühte, in ihren munteren Worten sich zeigte, erst eine Folge von Erfahrungen in den letzten vergangenen Monaten, also in der Zeit, die sie im Elternhause verbrachte, in der Nähe dieses deutschen Offiziers, den

Ruffler Vater und Sohn gar nicht mehr loslassen wollten?

Während er den liebenswürdigsten Plauderton beibehielt, heiter von den Vorgängen in seiner Heimat erzählte, übermachte er doch auf das Schürste Madeleine und Walter von Scholting. Aber seine eifersüchtige Aufmerksamkeit ward nicht belohnt. Scholting drehte ihnen fast ganz den Rücken zu, er vermied augenfällig, von seiner Unterhaltung mit den beiden Rufflers abzuschweifen, und Madeleine blickte wohl dann und wann nach der anderen Gruppe hinüber, aber keine Miene verriet, daß sie heimlich nach dem Fremden sich sehne.

Einen Augenblick, in dem die drei Herren gerade besonders eifrig über den Militärdienst sich unterhielten, benützte Frau Ruffler, um ihren Herzenswunsch in nicht mißzuverstehender Weise, wenn auch mit aller Vorsicht, anzudeuten.

„Sean, wir dürfen hoffen, Dich öfter bei uns zu sehen?“ fragte sie, ihre Stimme dämpfend, während auf dem bisher so freundlich lächelnden Antlit Madeleine's eine leise Röte erblühte.

Wenn Sie, Tante Ruffler, und Mademoiselle Madeleine mir erlauben, meiner herzlichsten Teilnahme Ausdruck zu geben, ich würde ja so gern kommen, so gern.“

„Ich werde mich immer freuen, Dich zu sehen!“ Und er küßte ihre schlank Hand. Dabei konnte er nicht bemerken, wie Madeleine einen mühenenden Blick von der Mutter empfing.

(Fortsetzung folgt.)

— **Celle.** Die Straßenbahn-Kommission der Stadt Celle hat dieser Tage der Firma Hannoversche Bohmindustrie, G. m. b. H. in Hannover, Fabrik für Bahnbedarf, Bau von Normal- und Schmalspurbahnen, den Auftrag zur Ausführung der gesamten Vorarbeiten unter sehr günstigen Bedingungen übertragen. Die Ausführung des Projekts scheint, nachdem auch die städtischen Kollegien erfreulicherweise einstimmig sich für die Förderung des Unternehmens ausgesprochen haben, für nächstes Jahr gesichert. Bis Mitte September sollen die Vorarbeiten soweit gefördert sein, daß ein übersichtliches Projekt vorgelegt werden kann, sodas alsdann der Konstituierung der Celler Straßenbahn-Gesellschaft m. b. H. nichts mehr im Wege stehen dürfte.

— Ein ehrlicher Finder, der vergebens den Verlierer suchte. Ein Berliner Schlächtergelle fand in der Zentral-Markthalle vier Hundertmarkfcheine, gab den Fund ab und wartete auf den Finder. Bisher hat sich aber noch kein Verlierer gemeldet.

Untersuchungsverfahren die unantastbare Integrität eines jeden Mitgliedes der ungarischen gesetzgebenden Körperschaft außer allen Zweifel stellt. Da in dieser Angelegenheit, feinerlei Notwendigkeit weitere Maßregeln zu ergreifen vorliegt, wurde beantragt, das Haus möge zur Tagesordnung übergehen. — Die liberalen Mitglieder der Kommission hielten eine Konferenz ab und beschloffen, in der Angelegenheit der begangenen Insubordination eine Untersuchung einzuleiten. Die parlamentarische Kommission wird nächsten Sonnabend eine Sitzung abhalten.

Athen, 14. August. Hier wohnende Magdonier ersuchten den Ministerpräsidenten um seine Genehmigung, bewaffnet die Grenze überschreiten zu dürfen, um ihre Landsleute schützen zu können. Der Ministerpräsident verweigerte seine Genehmigung und riet den Magdoniern, sich ruhig zu verhalten.

Dran, 14. August. Aus Salla-Marcia wird gemeldet: Der Präsident bemächtigte sich am 7. August einer benachbarten Stadt von Lizza. Die Truppen des Sultans griffen ihn an und schlugen den Präsidenten vollständig. Schließlich besiegten die Marokkaner den mächtigen Stamm der Beni-Snaffen.

Paris, 14. August. Nach einer Meldung aus

San Domingo ist dort ein Komplott entdeckt worden, das bezweckt, den Präsidenten zu ermorden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 14. Aug. Der Figaro teilt mit: General Negrier bereit gegenwärtig die mittleren Landesteile Frankreichs, um den Plan der großen Manöver des 12. und 13. Armeekorps festzustellen.

Paris, 14. Aug. Gestern Abend trat auf der Stadtbahn zwischen dem Coile-Platz und der Alamastraße Kurzschluß ein. Der dadurch entstandene Brand rief eine vorübergehende Verwirrung hervor. Personen wurden nicht verletzt.

Santiago de Chile, 13. August. Das Ministerium gab seine Entlassung. Man erwartet wichtige politische Änderungen. Die gemäßigten Liberalen werden sich voraussichtlich der liberalen Allianz anschließen, jedoch die Anhänger Bolmazedas und die Konservativen zur Minderheit kommen werden.

Buenos Ayres, 13. August. Dem Reuterischen Bureau wurde aus Montevideo berichtet, daß die Staatsentnahmen die außerordentliche Tilgung eines Teiles der Staatsschuld im Betrage von 100,000 Pfund Sterling gestatten, sodas noch ein Restbetrag von 100,000 Pfund Sterling verbleibt.

Zum Schutz des Holzes. Der im amtlichen Organ der Landwirtschaftskommission für Schleswig-Holstein, dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein erscheinende, nachstehende Hinweis (siehe Nr. 49 Jahrgang 1902) verdient allgemeine Beachtung:

„**A. Avenarius & Co.** in Hamburg, Fruchthof 45/46 (Stuttgart Stammhaus, Berlin C. und Köln) bringen das bekannte Avenarius Carbolinum in den Handel. Der Originalmarke Avenarius Carbolinum kommt eine besondere Wirksamkeit zu, was die Firma u. a. auch damit zu beweisen im Stande ist, daß durch einen zweimaligen Anstrich mit Avenarius Carbolinum ein Lattenzaun während der Dauer von 25 Jahren vollständig konserviert wurde, während andere nicht gefirnisste Teile desselben verfault sind. Zur Kennzeichnung der allein echten Marke „Avenarius“ wird für jedes zum Verkauf gelangende Originalfaß ein „Ursprungszeugnis“ jeder Rechnung beigefügt.“

Das echte Avenarius Carbolinum ist zu haben bei **J. D. Borgstede, Elsfließ, Elsflöther Holzkomptoir, Elsfließ, Heinrich Köster, Dberhammel** worden.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 16. August:

9 1/2 Uhr: **Gottesdienst.**

Herr Pastor Koch aus Cleverns.

(Wahlpredigt.)

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Landgemeinde Elsfließ.

Elsfließ, den 12. Aug. 1903.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Landgemeinde Elsfließ für das Steuerjahr 1903/04 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 17. d. Mts. bis zum 31. d. Mts. bei dem Gemeindevorsteher **Henrichs** zu Lienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Einige Reklamationen, insofern deren, wenn sie unbegründet befunden werden, Reklamationen die veranlassen Kosten zur Last fallen, auch die Reklamationen noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb dreier Wochen nach dem Ablauf der Auslegungszeit, also vor dem 21. September d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Suchting.

Am Elsfließ.

Elsfließ, 1903, August 12.

Die Brücke über das Moorriemer Sieltief in der Wuppstraße wird bis auf weiteres gesperrt sein.

Suchting.

Vorstände der Käseburger und der Elsfließ-Lienenbroker Sielacht.

Elsfließ, 1903, August 11.

Der Entwurf eines Regulativs der „**Lienen Zuwässerungsgenossenschaft**“

soll den Interessenten gemäß Artikel 317 der Deichordnung zur Beschlußfassung vorgelegt werden, sie werden zu diesem Zwecke auf

Sonabend, den 22. d. M.,

nachmittags 5 Uhr,

nach Nagel's Hotel in Elsfließ mit dem Hinweis geladen, daß die Ausbleibenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen zustimmend gelten

Suchting.

An Verichtigung der Schulden zur Bürgerschule pro 2. Quartal — fällig Aug. 15. a. c. — wird erinnert.

H. Fels.

Rheumatismus-

und **Gicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Maria Grünauer,

München, Buttermelchstr. 11/1.

Sparsame Hausfrauen

gebrauchen

feinste **Rahm-Margarine** Marke

„Mohra“

aus der Fabrik von

A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld,

als besten Ersatz für feine

Butter.

Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

Haarnadeln, blau 4 Bund = 100 Stück 10 Pfg.

gewellte 4 Bund = 100 Stück 10 Pfg.

Haarnadeln mit Stahlspitzen, 4 Packet = 100 Stück 10 Pfg.

Stecknadeln, 200 Stück 10 Pfg.

Pockennadeln 6 Bund 10 Pfg. Stopfnadeln 2 Stück 1 Pfg.

Nähnadeln, Brief 4 Pfg., beste mit Goldöse Brief 5 Pfg.

Stricknadeln, doppelt poliert, Spiel 8 Pfg.

Schuhknöpfe, Stück 2 Pfg.

Gustav Kunkel.

Gas-Kokes.

Ausnahmspreise bis 31. August:

Stück-Kokes, 1 Sekt. M. 0,75

Ruß-Kokes, 1 " 0,90

ab Gaswerk **Vege sack.**

Bei Entnahme größerer Posten Preisermäßigung.

Es empfiehlt sich, diese günstige Einkaufsgelegenheit zu benutzen, um den Winterbedarf zu decken.

Städt. Gas- u. Wasserwerk Vege sack.

Frauenarzt Dr. Arndt,
Bremen, Bornstr. 16,
von der Reise zurück.

Plüß = Staufer = Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

J. D. Borgstede,
Gustav Kunkel.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Ueberfettete Theerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankf. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke.

Bitte mich mit anonymen Karten zu verschonen.

Logarithmen.

Redaktion, Druck und Verlag von **E. Birt.**

Hausfrauen
kauft nur



à 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg. in Originalpacketen per 1/2 Pfund, mit **Gratiszugaben** v. feinst. Kaffee, Speise- und Bier-Service etc. Preisliste für Wiederverkäufer erhältlich durch: **Deutsches Kaffee-Import-Haus G. m. b. H. Bremen-München-Hamburg.**

Erhältlich bei **J. D. von Lienen, Elsfließ, H. L. Sturm,**

Gesucht

zum 1. November ein **gewandtes Mädchen** gegen guten Lohn. Frau Oberamtsrätcher **Weinberg.**

Sonntag, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, werden auf meinen Regelpbahnen

Enten verkegelt,

wozu Regelfreunde freundlichst einlade **Heinken, Wählenstr.**

Hôtel „Zum Lindenhof“.

Sonntag, den 16. August, von Nachmittags 4 Uhr an:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **H. Kröpecke.** Dienstoffoten dürfen nicht zugelassen werden.

Lienen bei Elsfließ.

Sonntag, den 16. August:

Ball,

wozu freundlichst einladet **H. Schumacher.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meiner lieben Frau und die vielen Kränzspenden, sowie allen denen, die ihr das letzte Geleit gegeben, meinen herzlichsten Dank. **G. Meyer, Lienen.**

Antwerpen, 12. Aug. von **Rialto, Müller** Benfacola